

Die Entomologen und der Vogelschutz.

Von Professor Dr. G. Rörig.

Infolge der Placzek'sche Arbeit „Vogelschutz oder Insektenschutz“ ist die Frage, ob wir durch ausschließlichen Schutz insektenfressender Vögel uns denn wirklich einen so bedeutenden Vorteil verschaffen, neuerdings wieder aufgeworfen und lebhaft diskutiert worden. Im Anschluß daran bemerkt Dr. Carl Ohlßen in seinem Artikel: „Die Entomologen und die Vogelfreunde“ in No. 7 dieser Zeitschrift: „Der Entomologe sagt im wesentlichen folgendes: Der seitens des Landmannes von dem Vogelschutz erwartete Vorteil ist keineswegs ein so bedeutender, wie er hofft, da die Vögel keinen Unterschied zwischen nützlichen und schädlichen Insekten machen. Deswegen könne nur eine äußerst lange und geduldige Untersuchung einer außerordentlich großen Zahl von Vogelmägen die Frage erhellen.“ Im weiteren Verlauf weist Ohlßen diese Meinung als irrig zurück, denn die Bedeutung der Vogelwelt für den Haushalt der Natur stehe längst fest und könne durch Laboratoriums-Beobachtungen in keiner Weise ergänzt werden; man dürfe nicht sagen, daß diese Frage noch ihrer Lösung harre, und daß es dazu noch des letzten Wortes der Wissenschaft bedürfe.

Es sei mir gestattet, im folgenden meine Ansicht kurz zu entwickeln, da es mir nicht unwichtig zu sein scheint, festzustellen, inwieweit diejenigen Entomologen, welche nicht reine Systematiker sind, sondern sich mit der Biologie der Insekten beschäftigen, sich der von einigen wenigen ihrer Fachgenossen vertretenen Meinung über die verhältnismäßig geringe Bedeutung der Vogelwelt anschließen können.

Welchen Wert haben zunächst die sogenannten nützlichen Insekten, d. h. diejenigen, welche anderen Insekten nachstellen? Denn solche kommen hier nur in Betracht. Ich glaube, derselbe wird vielfach überschätzt, denn gewisse Insekten vermögen wohl unter günstigen Umständen einer bereits erfolgten massenhaften Vermehrung anderer Kerfe ein Ziel zu setzen, es giebt aber meines Wissens keine, die eine solche Vermehrung überhaupt zu verhindern im stande wären.

Wir können die als nützlich bezeichneten Insekten in zwei Gruppen teilen:

1. solche, die andere Kerbtiere fangen, töten und verzehren,
2. solche, die andere Kerbtiere als Wirte für ihre Nachkommenschaft benutzen.

Zu der erstgenannten Kategorie gehören die Laufkäfer, die Staphylinen, die Larven mancher Käfer und anderer Insekten u. s. w. u. s. w. So gefräßig diese Geschöpfe auch sein mögen, so werden sie doch nie imstande sein, die Vermehrung der von ihnen verfolgten Arten wesentlich zu hemmen. Und dann — sind diese Tiere etwa Entomologen? Machen sie etwa bei der Tötung ihrer Opfer einen Unterschied zwischen nützlichen und schädlichen Insekten? Doch gewiß nicht! Eine Cicindele verzehrt mit demselben Gleichmut einen kleinen

Lauffkäfer, wie dieser sich über eine noch kleinere Staphyline hermacht. Dadurch also, daß diese Kerbtiere sich von Insekten überhaupt ernähren, sind sie keineswegs nützlich.

In die zweite Gruppe rechnen wir u. a. die Schlupfwespen, Raupenfliegen u. s. w. Dieselben sind uns zweifellos von großem Nutzen dadurch, daß sie den Feind vernichten, thun dies aber leider erst dann, wenn er in unsere Gefilde eingefallen ist, nachdem wir also den Schaden erlitten haben. Noch niemals aber hat man, so viel ich weiß, beobachtet, daß lediglich durch Schlupfwespen eine Insektenart, die sich durch große Vermehrungsfähigkeit auszeichnet, und durch welche allein sie uns schädlich werden kann, in ihrer Vermehrung aufgehalten worden sei. Vielmehr liegen in Wirklichkeit doch die Verhältnisse so, daß die Vermehrung der Schlupfwespen durchaus von der Zahl ihrer Wirte abhängig ist, denn erst wenn diese, begünstigt durch gute Witterung und reichliche Fraßgelegenheit, sich reicher zu vermehren vermochten, finden jene auch die Möglichkeit, ihre Eier in größerer Zahl an geeigneter Stelle abzulegen. Die Zahl der schädlichen Insekten hängt mithin nicht von dem Vorhandensein der Schlupfwespen, sondern umgekehrt die Schlupfwespen hängen in ihrer Existenz von der Zahl der schädlichen Insekten ab. Und da auch die Schlupfwespen ihre Feinde unter ihren eigenen Gattungsgenossen haben, so würden wir, wenn wir auf solche Erwägungen hin den Nützlichkeits- oder Schädlichkeitsbegriff feststellen wollten, zu demselben Resultate kommen, welches W. Baer und D. Utendörfer bez. der Thätigkeit des Spechtes scherzhaft in der Form ausdrücken¹⁾: „der Buntspecht ist ein Feind der Fichtenzapfen, aber auch ein Feind der Feinde der Fichtenzapfen, und endlich ein Feind der Feinde der Feinde der Fichtenzapfen.“

Die Bedeutung der Insekten endlich für die Bestäubung der Pflanzen wird niemand unterschätzen, ebenso wenig aber wird jemand im Ernste behaupten wollen, daß durch das Vorhandensein von insektenfressenden Vögeln die Befruchtung der fremdbestäubenden Gewächse verhindert werden könne.

Aus allen diesen Gründen kann ich mich der Ansicht derer nicht anschließen, die zwischen solchen Vögeln, welche nützliche, und solchen, die schädliche Insekten verzehren, einen Unterschied machen wollen, um so weniger, als die von Dr. Placzek ausgesprochene Behauptung, daß manche Vögel mit Vorliebe sich von nützlichen Insekten ernährten, doch völlig unbewiesen ist. Ich stehe also, trotzdem ich mich zu den Entomologen rechnen darf, in dieser Beziehung völlig auf dem Standpunkt des Herrn Dr. Ohlsen, indem ich alle ausschließlich insektenfressenden Vögel ohne Ausnahme, selbst wenn dieselben auch nützliche Insekten gelegentlich mit verzehren, als im höchsten Maße unseres Schutzes wert und bedürftig bezeichne.

¹⁾ Vergl. Ornith. Monatschrift No. 7, S. 223.

Gerade vermöge ihres großen Bedarfes an Nahrung sind sie auf die verschiedenartigsten Kerbtiere angewiesen, und nur, wenn sich eine bestimmte Art der letzteren besonders vermehrt hat, finden sich diejenigen Vögel, welchen diese Art gerade zusagt, an dem reichlich gedeckten Tisch ein und nehmen sie zeitweise als ausschließliche Nahrung; es wird aber wohl niemanden geben, der dort, wo man das Herbeiströmen von Vögeln in von Insekten gefährdeten Revieren beobachtet hat, als Grund desselben das Vorhandensein von vielen Schlupfwespen anführen möchte. Einen sehr interessanten Fall, der zugleich eine Ergänzung der von Altum in Nr. 3 und 5 der Ornith. Monatschrift mitgeteilten Beobachtungen bildet, habe ich gerade in diesen Tagen zu bearbeiten Gelegenheit gehabt. Ich hatte die Bitte ausgesprochen, daß mir aus einigen Revieren Ostpreußens und der Mark, in denen die Nonne in diesem Jahre stark aufgetreten ist, Krähen zugesandt werden möchten. Ich erhielt solche und fand alle Krähenmagen bis auf einen voll von Raupen und Puppen. Das wichtigste dabei war aber die Mitteilung des königlichen Försters Th. in B., der mir schrieb, daß seit einigen Wochen sich ein Schwarm von 60—80 Krähen in dem am stärksten befallenen Revierteile aufhielte, während sonst dort nur sehr selten Krähen zu beobachten seien. Daraufhin besuchte ich ihn heute und erfuhr weiter, daß auch eine große Zahl von Kuckucken sich dort eingefunden hätte. Die Untersuchung der Krähenmagen ergab, daß gesunde Raupen und solche, welche die Larven der *Tachina monachae* enthielten, verzehrt waren, und bei meinem heutigen Besuche fand ich, daß die Nonnenraupen zum größten Teile mit den Tachinenlarven besetzt waren. Hatten sich da die Krähen und Kuckucke der Tachinen oder der Nonnenraupen wegen versammelt? Die Antwort kann doch nicht zweifelhaft sein. Ich werde über diese sehr interessanten Beobachtungen nächstens genauer berichten.

Ich muß hier nochmals auf die mehrerwähnte Placzek'sche Arbeit zurückkommen, da ich die darin gegebene Beweisführung nicht überall als zutreffend anerkennen kann, dieselbe auch von Herrn Dr. Koeper nicht genügend zurückgewiesen ist.

§. 5 unten: „Wer einmal einen insektenfressenden Singvogel im Käfig hielt, der weiß, mit welcher Eier derselbe Ameiseneier (Puppen der großen Waldameise, der nützlichsten Vertilgerin der Schädlinge) verschlingt und jeder andern animalischen Nahrung vorzieht. Die eine allbekannte Thatsache spricht Bände. Das Einsammeln dieser Puppen, des beliebtesten Vogelfutters, wurde auch beim Auftreten der Nonne unter sagt.¹⁾“ — Ich weiß nicht recht, was damit gesagt

¹⁾ Übrigens bemerke ich, daß die kleinsten der insektenfressenden Vögel, die ich hielt, nämlich Goldhähnchen, Zaunkönige, Schwanzmeisen und Baumläufer, hartnäckig frische Ameisenpuppen verschmähten, dagegen kleingeschnittene Mehlwürmer stets sehr gern fraßen. D. B.

werden soll; ich kenne wenigstens keinen insektenfressenden Singvogel, der in Freiheit die Nester der Waldameise plündert — denn Spechte und Fasanen, die sich bisweilen derartiges erlauben, gehören wohl nicht hierher. — Daß gefangene Singvögel aber solches Ersatzfutter lieben, ist doch noch kein Beweis für ihre Schädlichkeit.

§. 6. Die Behauptung Dr. Placzek's, daß die insektenfressenden Vögel bei der Nahrungsauswahl eine größere Vorliebe für die nützlichen Insekten, Spinnen u. s. w. zeigen, ist durch keinen Beweis gestützt. Und die von ihm als Beweis dafür, daß die Vögel die schädlichen Insekten auch gar nicht so leicht nehmen könnten, angeführte Thatsache, daß diese während der Entwicklungsphasen, wo sie am gefährlichsten sind, schützende Borsten, Stacheln zc. besäßen, kann ich auch nicht als ausschlaggebend anerkennen. Denn es ist ja ganz richtig, daß die Vögel der schädlichen Insekten sich nicht gerade immer in dem Zeitpunkte bemächtigen, in welchem sie unsere Felder und Gärten verwüsten, jedoch damit noch nicht gesagt, daß sie überhaupt darauf verzichten. Oder woher rühren die vielen zerhackten und ausgefressenen Puppenhüllen, die man im Winter an geeigneten Plätzen findet, als von der Thätigkeit der Vögel? Auch wir Menschen stellen den uns schädlichen Insekten ja gewöhnlich nicht dann nach, wenn sie sich in dem Entwicklungsstadium, in welchem sie uns verderblich werden, befinden, sondern bekämpfen sie in einem anderen Zustand (Befangen der Eulen durch Fanglaternen, der Frostsprengerweibchen durch Leimringe, Vernichten der Eierchwämme des Schwammspinners, Bekämpfung der Fritzfliege durch Verschiebung der Saatzeit und Fangpflanzen u. s. w.).

§. 7. „Sogar die Kuckucke betrachten die warzigen haarigen Raupen nur als Notspeise, übersättigen sich bald daran und weisen sie mit Widerwillen zurück.“ Das entspricht nicht den bisher von Altum und anderen Forschern gemachten Erfahrungen.

§. 11. „Warum hat man in Italien, wo der Massenfang der Vögel schwunghaft betrieben wird, von dem verheerenden Auftreten der Ronne noch nie gehört?“ — Zu guter Entwicklung von Insekten gehört nicht nur das Vorhandensein der Nährpflanze, sondern auch das geeignete Klima; und das Klima Deutschlands sagt der Ronne jedenfalls mehr zu, wie das viel heißere Italiens. Dr. Placzek dagegen folgert offenbar, daß der Massenfang der Vögel — und hierbei kommen doch nur Insektenfresser in Betracht! — der Grund für das Fehlen dieses Waldverderbers sei. Vier Seiten weiter (§. 15) indentifiziert er sich aber mit Salvadori, der den Nachweis führt, daß von allen in Italien gefangenen Vögeln noch nicht 6% Insektenfresser seien!

§. 12. Dr. Placzek bringt dort einen „Stoßseufzer der Vogelschutztruppe“

zum Abdruck, in welchem dagegen geeifert wird, ausländische Vögel zu Hunderttausenden lediglich der Mode wegen zu töten. Dazu macht er folgende Anmerkung: „Was diese Vögel, welche zumeist keine Insektenfresser sind, mit der Landwirtschaft zu thun haben, ist unerfindlich.“ Mir ist unerfindlich, was ihn zu dieser Bemerkung veranlaßt, da oben nur von einer Modethorheit die Rede ist.

§. 15. Salvadoris Ansicht (und die Dr. Placzeks) geht dahin: „Soviel mir bekannt ist, giebt es weder einen Naturforscher von Bedeutung, noch einen anderen wahrheitsliebenden Schriftsteller, der diese Gattungen von Vögeln (nämlich Bergfinken, Buchfinken, Reisige, Kernbeißer, Krummschnäbel, Berg- und Grünhänflinge und Distelfinken) nicht zu den schädlichen gerechnet hätte.“ Daraus folgert er weiter, daß das Vogelfangen in Italien mehr nützlich als schädlich wäre. Ich muß glauben, daß Salvadori sich wenig mit der Beobachtung der Nahrungsart von Vögeln beschäftigt hat, sonst könnte er nicht annehmen, daß die Körnerfresser unter ihnen sämtlich schädlich seien. Oder rechnet er die Unkräuter, deren Samen von vielen der oben genannten Vögel verzehrt werden, unter die Nutzpflanzen?

Ich muß gestehen, daß ich zuerst, als ich die Placzeksche Broschüre flüchtig gelesen hatte, einen Schreck bekam, denn wenn derartige Anschauungen bei uns in Deutschland festen Fuß fassen sollten, so dürfte es den gesiederten Bewohnern unserer Felder und Wälder bald schlecht gehen. Indessen glaube ich nach genauerem Studium der Arbeit, ihr diese Bedeutung doch nicht zuschreiben zu müssen, vielmehr bin ich überzeugt, daß die darin ausgesprochenen Gedanken, je mehr wir uns mit den Lebensverhältnissen unserer Vögel beschäftigen,¹⁾ um so mehr der Erkenntnis von der eminenten Bedeutung, die sie für unser gesamtes Kulturleben haben, weichen werden.²⁾ So unbestritten es ist, daß die Vögel zwischen den uns nützlichen und schädlichen Insekten keinen Unterschied machen, so falsch wäre es doch, daraus zu folgern, daß sie erstere bevorzugen und deshalb indirekt zur Vermehrung der letzteren beitragen. Wenn aber gewisse Insekten sich zu Zeiten

¹⁾ Das können wir sowohl durch Beobachtung im Freien, als auch durch Magenuntersuchungen und durch verständige Pflege gefangener Vögel, welche letztere ich nicht nur nicht für verwerflich, sondern sogar für ein sehr wichtiges, sittlich erzieherisches Moment halte. D. B.

²⁾ Nach meinen in den „Untersuchungen über den Nahrungsverbrauch insektenfressender Vögel“ (Berlin 1898 bei P. Parey) veröffentlichten Versuchen braucht eine Kohlmeise im Gewichte von 16 gr täglich an Trockensubstanz 20% ihres Gewichtes als Nahrung. Das ergibt im Jahre 1168 gr Trockensubstanz. Mehlmwürmer haben 40,24% Trockensubstanz; mithin verzehrt sie 2902 gr Insekten von der Trockensubstanz der Mehlmwürmer oder, da sechs Mehlmwürmer mittlerer Größe 1 gr wiegen, 17412 Insekten von der Größe der Mehlmwürmer. In der Freiheit, wo diese Vögel aber viel wasserreichere Nahrung (weiche Raupen etc.) zu sich nehmen, verbrauchen sie natürlich, da ihr Bedarf an Trockensubstanz der gleiche bleibt, noch viel mehr!

enorm vermehren, so kann man dieses vernünftiger Weise doch nicht dem Vorhandensein von Vögeln zur Last legen, denn nicht alle Insekten dienen denselben zur Nahrung, also nicht alle stehen in Wechselbeziehung zu dem Vorhandensein und Fehlen der Vögel. Wenn sich wegen der Raupen keine Vögel nach der bedrohten Gegend hinziehen, wegen der Feinde derselben, der Raupenfliegen und Schlupfwespen, werden sie es gewiß nicht thun, wenigstens ist dieses noch nirgends beobachtet worden.

Ich erkenne also den Nutzen der Insekten keineswegs, will ihn aber nicht auf Kosten der Vögel uns erhalten sehen. Die hohe wirtschaftliche Bedeutung der letzteren leugnen zu wollen, weil sie nicht alle Insekten zu vernichten vermögen, wäre ebenso verkehrt, als wenn wir einen Obstbaum abhacken würden, weil nicht alle Blüten Früchte angefüllt haben.

Wenn ich nun, trotzdem ich die Ansicht vertrete, daß alle ausschließlich sich von Insekten ernährenden Vögel, gleichgiltig, welche sie verzehrt haben, als nützlich zu bezeichnen sind, bei meinen Magenuntersuchungen nicht bloß die Menge, sondern auch die Art der Insektennahrung feststelle, so geschieht dieses aus zoologischem Interesse, um festzustellen in welchem Verhältnis die Zahl der nützlichen Insekten, welche verpeißt wurden, zu der der schädlichen steht, und von diesem Gesichtspunkte aus wird mir Herr Dr. Ohlsen gewiß auch seinerseits beistimmen, daß solche Untersuchungen für die vorliegende Frage nicht ganz ohne Bedeutung sind.

Die Vögel als Mode- und Handelsartikel.

Bearbeitet von Anton Elevisch

nach „Les oiseaux dans la mode“ von J. Forest.

Gar lange schon sucht man vergeblich der Vernichtung der vielen Vögel Einhalt zu thun, die teils als Putz auf den Hüten der Damen thronen, teils als Leckerbissen den Gaumen der Feinschmecker reizen. Die „Société nationale d'acclimatation“ zu Paris beschäftigt sich lebhaft mit dieser Frage und auch die verschiedenen offiziellen Berichte der ornithologischen Kongresse zu Wien 1884, Paris 1889 und Budapest 1891 geben treffliche Anweisungen über den Vogelschutz.

Durch vorliegende Abhandlung will ich ergänzende Auskunft erteilen und auf die Wichtigkeit eines internationalen Vogelschutzgesetzes aufmerksam machen. Mein Wunsch ist, all' den zahlreichen Vögeln Qualen und Tod zu ersparen, die alljährlich der Mode und der Schwelgerei ihren blutigen Tribut zahlen. Aber nicht allein die Mode und die Feinschmeckerei sind an der Vertilgung so vieler Vögel schuld, sondern auch die Unwissenheit und die natürliche, jedem größeren Individuum angeborene Zerstörungswut.

Im vergangenen Jahre sind die Vögel, die sonst der Mode zum Opfer fallen, noch besonders verschont geblieben, abgesehen von den Silber- und Seiden-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Rörig Georg

Artikel/Article: [Die Entomologen und der Vogelschutz. 274-279](#)